

Lenau, Nikolaus: An Seneca (1832)

1 Durch's enge Thal Nachts irret ein Wanderer,
2 Dumpf braust der Waldstrom, drängt an die Klippenwand
3 Den Pfad, der mühsam durch Gesträuch und
4 Bodenentragende Wurzeln fortkriecht.

5 Der laute Sturmwind kämpft mit dem Föhrenwald;
6 Der Felsensohn trotzt seiner Gewalt; nun stürzt
7 Zornschnaubend sich der Rückgeworfne
8 In das Getümmel des Wogenkampfes.

9 Erstorben sind am Himmel die Lichter rings,
10 Der Sturm entfacht auf seltne Momente nur
11 Der Asche des Gewölkes einen
12 Funken, der spärlich herunterdämmert.

13 Die Nacht ist wild, mit wachsender Macht empört
14 Sturm sich und Strom; der Wanderer bebt, und weilt,
15 Und zaget vorwärts, zu verschlingen
16 Droht ihn der schwelenden Wogen Andrang.

17 Wie sehnt in's Heimatland sich die Seele dir!
18 Wie sucht dein Aug', o Wandrer, den lieben Mond!
19 Er bricht hervor dort und beleuchtet
20 Freundlich dir, eile! des Thales Ausgang!

21 So leuchte mir, wenn Stürme den Lebenspfad
22 Begraben einst in finstere Nacht, dein Strahl,
23 O Seneca, geleite freundlich
24 Mich in's elysische Feld hinüber!